

«Ein kleines Dorfwunder»
Alte Turnhalle Engelburg
und fünfundzwanzig Jahre Kultur in Engelburg



«Ein kleines Dorfwunder»

Alte Turnhalle Engelburg
und fünfundzwanzig Jahre Kultur in Engelburg



Inhalt:

Der Handel	4	Dornröschenschlaf	16
Das Kreuz	4	Katze aus dem Sack	17
Die Sympathien	5	Gerollte Flugblätter	17
Die Schikane	5	Die wunderbare Kartoffel	18
Schülerzirkus, Kulturtage	7	Engelburger Kulturtage	18
Zweites Standbein	9	Das zweite Standbein	19
Steter Wandel	10	Gibt's einen Krimi?	19
Gallus und das Linnen	10	Ernst, Kurt & Adam	19
Die drei Höfe	10	Die Renovation	22
Getreide aus Süddeutschland	11	Unverschämtes	22
Flachs, Obst, Milch	11	Der Motivations Schub	22
Der Textilboom	12	Die Gründer	23
Der Schock	12	Das «Götti-System»	25
Trotz Billiglöhnen	12	Land Art	25
Warum eine Turnhalle?	13	Leckerbissen ausserhalb	26
Die Spaltung	13	Oropax nachts um drei	26
Rittmeyer, Rigolo, Oropax	15	Verzweifertes Böni	26
Jubiläumstour	15	Ein Sonntagscafé	27
Nun geht's mit vielen Namen ins Detail	16	Nachwort von Boris Tschirky,	
Blusen verkaufen	16	Gemeindepräsident Gaiserwald	28
		Impressionen	30

«Ein kleines Dorfwunder»
Alte Turnhalle Engelburg
und fünfundzwanzig Jahre Kultur in Engelburg

Der wunderschöne Riegelbau aus der Gründerzeit der Turnvereine im Dorfkern von Engelburg wäre abgerissen worden, hätte sich zu dessen Rettung 1989 nicht der Verein «Kultur in Engelburg» gebildet. Die damalige «Dorfschande» ist heute Aushängeschild der Gemeinde Gaiserwald.

**Gerold Huber, Text*

**Stefan Edthofer, Gestaltung*

Ein weiss getünchtes Gebäude mit grünen Riegeln war die Alte Turnhalle. Einst der Stolz des Turnvereins, wurde sie nach dem Bau der grossen Engelter Mehrzweckhalle an die Blusenfabrik Ines veräussert, der sie als Fabrikladen und als Lager diente. Nach deren Konkurs wurde das Gebäude versiegelt und man vergass, die Wasserleitungen zu entleeren. Im Winter platzten die Rohre infolge des gefrorenen Wassers. Toilette, Waschraum und Heizung waren kaputt. Nach und nach wurden die Fensterscheiben eingeworfen ...



Der Handel

Die Katholische Kirchgemeinde Engelburg erwirbt die Liegenschaft indirekt aus der Konkursmasse der Firma Ines Blusen, mit dem Ziel, aus der Fabrik ein Pfarreizentrum zu gestalten. Gewerbetreibende wollen die dazugehörige Alte Turnhalle, mitsamt einem Nachbargrundstück der Politischen Gemeinde, inkognito im Baurecht übernehmen und gründen deshalb die Genossenschaft «Lebendiges Engelburg». Viele Jahre später verlieren die Genossenschafter all ihr investiertes Geld. Sie fühlen sich heute betrogen. Doch das ist eine andere Geschichte.

Das Kreuz

Lockvogel von «Lebendiges Engelburg» ist die «Rettung» des benachbarten Traditions-Restaurants Kreuz. Aus diesem Grund erwerben viele Dorfbewohner Anteilscheine. Auch ich beabsichtige, Genossenschafter zu werden, um das «Kreuz» zu erhalten – finde das eine gute Sache. Bis ich Wind aus einer ungeahnten Quelle erhalte:

Das alte «Kreuz» solle abgerissen werden und einer Grossüberbauung weichen – mit einem integrierten neuen «Kreuz». Im Überbauungsvisier sind auch die anliegenden Parzellen im Besitz der Politischen Gemeinde und der Katholischen Kirchengemeinde, die der Genossenschaftsvorstand im Baurecht erhalten möchte. Ich spüre: Die Zeit drängt. Und – ich werde mir einige einflussreiche Engelburger zum Feind machen ...

Die Sympathien

Es ist Anfang 1989. Die Idee zur Rettung der Alten Turnhalle ist banal: «Leben ins Wrack!» Den Engelburgerinnen und Engelburgern soll bewusst werden, was sie bei einem Abbruch des Gebäudes verlieren. Eine «Halle für alle» soll sie werden – geeignet für Kabarett, Theater, Konzerte, für Versammlungen, für Feste und für vieles mehr. Mit Aktionen soll die Bevölkerung für den Erhalt des einzigartigen Gebäudes sensibilisiert werden. Dem Pfarrer, dem Präsidenten und dem Kassier der Katholischen Kirchengemeinde gefällt die Idee.

Der Kirchenverwaltungsrat sagt schliesslich Ja zu einem Versuchsbetrieb in der Alten Turnhalle, ohne eine Miete zu verlangen. Auf dieser Grundlage kann der Verein «KiE-Kultur in Engelburg» gegründet werden.

Die Schikane

Damit bildet sich «KiE» als Gegenstück zur Genossenschaft «Lebendiges Engelburg», welche die Halle abreißen will. Pikant: Der Gaiserwalder Gemeinderat verfügt, dass für jede noch so kleine Veranstaltung ein WC-Wagen aufzustellen sei, obschon die mittellose KiE in nächster Nachbarschaft nachweislich drei Toilettenanlagen benutzen darf (Kreuz, Friedhof, Bushaltestelle). Die Absicht ist sonnenklar. «Doch was dich nicht umbringt, macht dich stark», sagen wir uns. Und so wird der WC-Wagen von Mal zu Mal aufgebaut und wieder abgebaut, aufgebaut und wieder abgebaut – obschon er kaum je benützt wird. Die Stimmung ist trotz allem gut. Nach dem «Chrampf» plaudert man im «Kreuz» bei einem Glas Bier.



← Vaterländisch-turnerische Darbietung um 1920

Schülerzirkus, Kulturtage

Ende 1989 startet der Verein «Kultur in Engelburg» seine Veranstaltungsreihe mit einer Vorstellung von Mädir Eugster (Rigolo) und einem Kindertheater. Bühnenelemente, Tische, Bänke werden jedesmal vom Schulhaus hergekartt und wieder zurückgebracht. Dazu stellt Zimmermann Fritz Frei stets seinen Transporter zur Verfügung – kostenlos. Geheizt wird die Halle mit Baustellen-Lüftern – Hardegger sei Dank. Zwei Schulklassen nutzen im Vorsommer 1990 das Gelände und die Halle für eine Zirkus-Sonderwoche. Das Ziel auch da: die Rettung des Riegelbaus. 700 Gäste besuchen die Vorstellungen am folgenden Wochenende. Nach den Sommerferien organisiert KiE die Engelburger Kulturtage – mit dreissig Veranstaltungen in- und ausserhalb der Alten Turnhalle: Der Erfolg ist überwältigend. Ein erstes Standbein ist gesetzt. Nebst der «Ostschweiz» und dem «Anzeiger» berichtet auch das «Tagblatt». Nationale Medien wie Tagesanzeiger und NZZ steigen ein. Man redet übers Projekt. Die Halle ist im Bewusstsein der Bevölkerung verankert. Ein Meilenstein.



Stiftung Alte Turnhalle Engelburg



Zweites Standbein

Wie aber weiter mit dem maroden Riegelbau? Es braucht ein zweites Standbein. Wir schaffen das 1992 mit der Gründung der «Stiftung Alte Turnhalle», wobei es gelingt, einen fähigen CVP-Politiker «ohne Leichen im Keller», als Präsident zu gewinnen. Denn ohne die CVP läuft in der Gemeinde Gaiserwald nichts. Plötzlich geht's schnell. Die Politische Gemeinde kauft das Grundstück nach einem «Kuhhandel» der Katholischen Kirchgemeinde ab und übergibt die Liegenschaft der Stiftung in einem «Gebrauchsleihevertrag». Diese muss das Gebäude selbst renovieren und selbsttragend betreiben. Auch das gelingt. Der Grundgedanke einer «Halle für alle» geht in Erfüllung. Mehr noch: Die Alte Turnhalle wird mit ihrem Kleinkunstprogramm zum Stolz der Gemeinde. Sie ist heute Gaiserwalder Botschafterin mit einer starken Ausstrahlung in die Region St.Gallen-Appenzell.



Ankündigung der «Turnhaus»-Einweihung



Steter Wandel

Wie haben wir gestaunt, als wir durch die Medien erfuhren, dass auf dem Säntisgipfel ein versteinertes Riesen-Ammonit entdeckt wurde. Da wurde uns wieder einmal bewusst, dass unsere Gegend vor vielen, vielen Millionen Jahren von einem subtropischen Meer bedeckt war. Hitzeperioden wechselten mit Eiszeiten. Die letzte erreicht ihren Höhepunkt vor 20 000 Jahren. Zu jener Zeit überlagert der Bodensee-Gletscher den Tannenberg-Gipfel um 200 Meter (!). Frei vom Gletschereis wird die Tannenbergregion erst vor gut 15 000 Jahren. Das Schmelzwasser lässt reissende Flüsse entstehen, formt die Landschaft. Aus der Sand- und Gesteinswüste entsteht Tundra, dann Steppe, Buschland und schliesslich Wald.

Gallus und das Linnen

Schauen wir ein paar Jahrhunderte zurück: Noch vor 1400 Jahren existiert der Arboner Forst, ein gewaltiger Urwald vom Bodensee bis hin zum Alpstein – mit Bären, Wölfen, Wildschweinen, Hir-

schen und viel anderem Wildgetier. Der christliche Mönch Gallus gründet eine Einsiedelei am Becken eines Wasserfalls (bei der Talstation der heutigen Müleggbahn in St.Gallen). Ein Bär soll ihm dabei geholfen haben (Wappentier der späteren Abtei, der Stadt und des Appenzellerlands). Aus der Einsiedelei entwickelt sich ein Kloster, dann die Stadt St.Gallen. In der Umgebung wird gerodet – so auch im sogenannten «Gaiserwald», der zum Untertanengebiet des Fürstbts gehört. Da die Verkehrsverbindungen in der Gegend zwischen Alpstein und Bodensee katastrophal schlecht sind, spezialisiert man sich auf leichtgewichtige Exportprodukte mit hoher Wertschöpfung: feinste Stickereiarbeiten aus Flachsfasern (Linnen).

Die drei Höfe

Im heutigen Gaiserwalder Gemeindeteil Engelburg sind aus fürstbätischen Zeiten der Geserhof, der Linderhof und der Schönbüel dokumentiert. Kirchenössig sind die Gaiserwalder vorerst in St.Mangen (St.Gallen) oder in Gossau. Dann, im 17. Jahr-

hundert, wird oberhalb der Sitterbrücke bei der Spisegg eine Kirche gebaut. Nach dem Kirchenpatron nennt sich das ums Gotteshaus wachsende Dorf St. Josef. Im 18. Jahrhundert erhalten auch die Höfe östlich des Tüfentobels eine Kirche. Die benachbarten Bernhardszeller (wohlhabend, da ein Wallfahrtsort) werden vom Fürstabt zur Bezahlung des Baumaterials verpflichtet, die lokale Bevölkerung leistet Fronddienst. Und wenn Laien am Werk sind, so hat das seine Tücken: Der Kirchturm stürzt ein und muss neu gebaut werden. Das katholische Kultgebäude wird den Heiligen Schutzengeln geweiht. Und da im Gebiet Überreste der Burgen Spisegg, Meldegg und Ätschberg zu finden sind, entwickelt sich daraus der Ortsname Engelburg.

Getreide aus Süddeutschland

Auf der vorher sumpfigen Hochebene der «Oberhalden» wird mittels einer speziellen Entwässerungsmethode Ackerbau betrieben. Angepflanzt wird nebst Korn wahrscheinlich Flachs als Rohstoff für Textilien. Denn infolge einer verbesser-

ten Infrastruktur – Kornhaus in Rorschach, befestigte Strassen – gelangt seit dem 18. Jahrhundert über den Bodensee billiges Getreide aus Süddeutschland in die Gegend. Die Mechanisierung schreitet voran. Bald steht in fast jedem Bauernhauskeller ein einfacher Webstuhl zur Verarbeitung von Flachsfasern.

Flachs, Obst, Milch

Dann aber beginnt billige Baumwolle aus Übersee das «Linnen» zu verdrängen. Und mit der Erfindung der Schiffstickmaschine übernehmen Automaten die Handarbeit. Im Roman «Die Sticker» von Elisabeth Gerter wird das eindrücklich dargestellt. Das textile Handelszentrum bleibt weiterhin die Stadt St. Gallen. Der Export ins Ausland und nach Übersee floriert. Und auf der Oberhalden wird von Flachs (Lein) auf Obstbau und Milchwirtschaft umgestellt. Eine handkolorierte, hundertjährige Schwarz-Weiss-Fotografie aus Engelburg zeigt ein Meer blühender Apfel- und Birnbäume vor der Kulisse von Pfarrhaus, Kaplanei und Kirche.

Der Textilboom

In der Ostschweiz und im Vorarlberg entstehen unzählige Stickereifabriken – so auch vier in Engelburg. Die Bevölkerung verdoppelt sich. Wohnhäuser müssen her. Bauten, die Mitte des 19. Jahrhunderts der Bahnlinie Zürich-Rorschach weichen müssen, stellt man in Engelburg wieder auf. Der Stickereifabrikant Gätzi erreicht, dass die projektierte Bodensee-Toggenburg-Bahn nicht wie vorgesehen über Engelburg nach St.Gallen geführt wird. Denn eine gute Verkehrsanbindung an die Stadt hätte bessere Löhne verursacht und Gätzis Rendite geschmälert. Doch das Ende des St.Galler Textilwunders naht. Die grossen Einbrüche erfolgen durch den Ersten Weltkrieg und später durch die Weltwirtschaftskrise.

Der Schock

Zwar erholt sich die Wirtschaft nach dem Krieg in den 1920er-Jahren. Doch gelten «St.Galler Spitzen» inzwischen nicht mehr als «sexy». Die neuen Modetrends bevorzugen einfache Stoffe, was

sich auf die Stickerei-Region fatal auswirkt. Die Weltwirtschaftskrise und der darauffolgende Zweite Weltkrieg versetzen der exportorientierten Ostschweizer und Vorarlberger Textilbranche beinahe den Todesstoss. Alle vier Engelburger Fabriken schliessen und die Arbeitlosen verlassen das Dorf. Infolge der vielen leerstehenden Gebäude sinken die Mietpreise massiv. Engelburg wird zum «Armenhaus» und zieht Sozialfälle aus der ganzen Region an. Wenn Einheimische die Stadt besuchen, machen sie das zu Fuss. Zu teuer ist das Postauto.

Trotz Billiglöhnen

Den Wunsch nach einer Eingemeindung Gaiserwalds lehnt die Stadt St.Gallen ab. Zu arm ist die Kommune. Umgekehrt erreicht die Stadt, dass das Tüfentobel zwischen St.Josefen, Engelburg und Abtwil mit Abfällen gefüllt wird. Seither haben die drei zur Gallusstadt orientierten Gaiserwalder Dörfer vor allem eine Gemeinsamkeit: die Deponie. Einen kleinen Aufschwung beschert

in Engelburg die Schirmfabrik in einer der ehemaligen Stickereien. Oder die Ines-Blusenfabrik, die ab den 1960er-Jahren im ehemaligen Schulhaus am Dorfplatz produziert – vor allem mit jungen Frauen aus Italien und Spanien, die zumeist die Pfarrherren vermitteln. Doch auch Billiglöhne helfen nicht weiter, denn das Ausland produziert günstiger. Firmenkonkurs bei Ines Blusen ist 1988. Und während ich das schreibe, sitze ich auf einem höhenverstellbaren, bequemen und formschönen Drehstuhl aus Holz und Stahl. Auf einem Stuhl mit ergonomischer, variabler Rückenlehne aus der «Rütsche-Blusen-Fabrik», wie sie damals auch genannt wurde ...

Warum eine Turnhalle?

Der Engelburger Textil-Patron Gätzi mit seinen Stickereifabriken mag sich anfangs des 20. Jahrhunderts bezüglich seiner Arbeiter ganz pragmatisch gedacht haben: «Besser sie turnen, als wenn sie saufen.» Er stellt dem Eidgenössischen Turnverein neben dem damaligen Schulhaus und der

Kirche gratis eine Parzelle zur Verfügung, damit dieser dort eine Turnhalle bauen kann. Sie wird in Fronarbeit errichtet. Somit verfügen die Engelburger Turner im Jahr 1909 als erste in der Schweiz über ein eigenes «Turnhaus».

Die Spaltung

Nach der Landesausstellung von 1939 in Zürich erwirbt der vom Eidgenössischen Turnverein abgespaltene Katholische Turnverein für wenig Geld einen der Landi-Ausstellungspavillons: Engelburg wird zu einem Zwei-Hallen-Dorf. Die Katholischen turnen nun in der Schöntal-Turnhalle, die Reformierten im Riegelbau an der Schwendistrasse. Zum Vergleich: Im benachbarten Wittenbach gibt es bis Anfang der 1970er-Jahre nur den kleinen Turnkeller im Dorfschulhaus. So überrascht es nicht, dass Engelburg bis heute ein Turnhallen-Dorf par excellence geblieben ist: Da gibt es neben der grossen Mehrzweckhalle aus den 1980er-Jahren inzwischen auch die riesige neue Dreifachturnhalle. In einem Dorf mit knapp 4000 Einwohnern ...

25. / 26. NOVEMBER!

KULTUR *** IN *** ENGELBURG

samstag, 25. november
20.00 Uhr
Katholische Klänge mit der Gruppe "Bekehrung"
"Papierbalkengesichter" mit mady wagner
in der st. martin kirche, dorfstr. 11, 12., mitglieder: fr. 6,-



sonntag, 26. november
11.00 Uhr
Musik mit kollekt. Weissen und der "Original
Popband" von "Streichmusik"
in der eingangshalle des schulhauses, eintritt frei

15.00 Uhr
für kinder und ihre erziehenden: Epurandebauer
Parasol lud. "süperstille und sein zaubermittel"
in der alten heimhalle, kinder: fr. 3,-, erwachsene: fr. 5,-, familien: fr. 12,-
mitglieder ermäßigt



KULTUR
in engelburg

⌚ Plakat zur ersten Veranstaltung



KULTUR IN ENGELBURG
Wir gründen den Verein!

➔

- ① Begrüßung
- ② Organisatorisches
- ③ Sporten
- ④ Wahl des Vorstands
- ⑤ Mitgliederbeiträge
- ⑥ Angehörige Umfrage

20:30

Montag 4. Sept. 89 im Wagen
zu haid! haid! d. f. wald

⌚ Traktandenliste zur Gründungsversammlung

Rittmeyer, Rigolo, Oropax

Und man glaubt es kaum: Trotz grosszügiger neuer Hallen wird in Engelburg auch im niedlichen Riegelbau noch heute geturnt. Ausgelastet ist die Schwenditurnhalle aber – ganz anders wie die beiden neuen – vor allem an den Wochenenden: mit Kleintheaterveranstaltungen von «KiE» und mit privaten Festen, aber auch mit Gewerbe- und Kunstausstellungen, Versammlungen oder Vorstellungen der lokalen Theatergruppe Mouche. Seit der Gründung im Jahr 1989 hat KiE in der Alten Turnhalle rund vierhundert Kulturveranstaltungen organisiert. Künstler wie Mädir Eugster oder Joachim Rittmeyer traten hier in den Gründerzeiten für ein Trinkgeld auf, um die Sache zu unterstützen. Andere heutige «Topshots» wie Oropax oder Lapsus fanden da eine Bühne, als sie noch unbekannt waren.

Jubiläumstour

Zum Schluss was ganz Privates: Hätte sich meine Tochter Rosita zu Beginn des Jahres 1989 nicht angekündigt, wäre alles ganz anders gekommen. Denn eigentlich wollte ich eine Weltreise unternehmen. Oder hätte mich gerne mit meinem restaurierten alten Zirkuswohnwagen auf und davon gemacht ... So besann ich mich auf Engelburg und damit auf die Alte Turnhalle. Viele Freunde und Kollegen liessen sich für die Ideen zur Rettung des wunderschönen Riegelbaus begeistern. Der bunte Zirkuswagen auf der Engelburger Oberhalden diente als Versammlungsort. Und kurz nach Rositas Geburt wurde er zum Gründungslokal von KiE. Sein nächster Einsatz ist im September 2014 geplant. Dann nämlich startet er zur «Märchentour» rund um den Tannenberg, um die Bevölkerung von Wittenbach, St.Gallen, Abtwil, Gossau, Arnegg-Andwil, Waldkirch, Bernhardzell und Engelburg aufs 25-Jahr-KiE-Jubiläum einzustimmen: Damit's danach in der Alten Turnhalle auch so richtig krachen kann!

Nun geht's mit vielen Namen ab ins Detail ...

Auf dem Hoch Ybrig in den Schwyzer Alpen war's, im Skilager der Engelburger Primarschule anfangs 1979: Der damalige katholische Pfarrer Josef Buchmann ist als Skileiter mit dabei. Bei einem Glas Rotwein verrät er mir: «Wir stehen heute finanziell so gut da, dass wir uns ein Pfarreiheim leisten können – ansonsten müssen wir mit den Kirchensteuern runter.» Und er hat auch eine klare Vorstellung, wo der Neubau entstehen soll: auf der Wiese vor dem Pfarrhaus. Das gefällt mir ganz und gar nicht, denn in meinen Augen ist die Dorfkulisse mit Wiese, Kirche, Pfarrhaus und Kaplanei nicht nur ein Bijou – sie ist das Wahrzeichen Engelburgs!

Blusen verkaufen

Ich versuche, Josef zu überzeugen, weshalb es viel sinnvoller wäre, wenn die Kirchgemeinde den «Hirschen» mit dem Saal gleich gegenüber der Kirche kaufen würde (heute Neubau mit Post und Raiffeisenbank). Die Alte Turnhalle steht nicht zur

Diskussion, denn sie wird zu jener Zeit nicht nur vom Turnverein, sondern auch von der Schule intensiv genutzt – solange, bis 1983 die neue, grosse Mehrzweckhalle neben der Schule eingeweiht ist. Als es soweit ist, erwirbt der Blusenhersteller Rütsche die nun für Sportzwecke nicht mehr benötigte Schwenditurnhalle und nutzt sie als Fabriklokal. Mich ärgert's, dass der schöne Riegelbau privatisiert wurde. Diesen Saal hätte man der Öffentlichkeit erhalten sollen!

Dornröschenschlaf

Die Katholische Kirchenverwaltung ist mittlerweile von der Idee eines Pfarreiheim-Neubaus abgerückt. Im Visier steht nun die Ines-Blusenfabrik (das ehemalige Schulhaus) vis-à-vis der Schutzengelkirche. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Geschäfte schlecht laufen. Fabrikant Rütsche macht Konkurs und die Liegenschaft mitsamt der ehemaligen Turnhalle geht – zur Überraschung aller – quasi über Nacht an ein St.Galler Architekturbüro. Mit diesem Trumpf kann dieses zu Lasten

der Kirchgemeinde einen «Landabtausch-Deal» erwirken. Dann endlich kann die Kirchgemeinde das Grundstück erwerben. Das einstige Schul- und Fabrikgebäude wird renoviert. Und die benachbarte ehemalige Turnhalle – erneut überflüssig geworden – verfällt in einen Dornröschenschlaf. Es schmerzt, zu sehen, wie die markanten Fenster, Scheibe um Scheibe, eingeschmissen werden.

Katze aus dem Sack

Mir wird zugeflüstert, dass der Vorstand der neu gegründeten Genossenschaft «Lebendiges Engelburg» – sie hat die Liegenschaft mit dem Restaurant Kreuz erworben – eine Überbauung in grossem Stil unter Einbezug der Nachbargrundstücke plant – mit eliminiertes Alter Turnhalle. Die Nachbargrundstücke im Besitz der Politischen Gemeinde und der Kirchgemeinde hofft sie im Baurecht zu erhalten. Offiziell steht niemand dazu. Doch es gelingt mit «Bauernschläue», das Vorhaben mitsamt Überbauungsplan über die damalige Tageszeitung «Die Ostschweiz» publik zu

machen: Die Katze ist aus dem Sack. Jetzt muss auch das «Tagblatt» mitziehen. Und da der ebenfalls neu gegründete Verein «Kultur in Engelburg» den Riegelbau explizit retten will, sind die Fronten klar. Erneut berichtet die «Ostschweiz» übers brisante Thema, dann auch die Wochenzeitung «Anzeiger». Und nochmals muss das «Tagblatt» nachziehen.

Gerollte Flugblätter

Um Mitglieder für den Verein «Kultur in Engelburg» und die Rettung der Alten Turnhalle zu gewinnen, rollen wir Flugblätter und verschnüren sie dreifarbig mit Wollfäden. Diese überreichen wir persönlich an allen Engelburger Haustüren. Mit unseren Veranstaltungen in der Alten Turnhalle beginnen wir im Herbst 1989. In Kürze haben wir hundert Mitglieder. Dass wir Feinde haben, spüren wir vor allem dadurch, dass unsere Plakate über Nacht heruntergerissen werden – und durch die bereits beschriebene Verfügung, bei jeder Veranstaltung einen WC-Wagen aufstellen zu müssen.



Ansteckbuttons mit Ausschnitten von alten Theaterplakaten

Die wunderbare Kartoffel

Wir laden zur ersten Hauptversammlung in den «Freihof» ein – zu Kartoffelsalat, Schüblig und dem kultigen Zeichentrickfilm «Die wunderbare Kartoffel». Dieser zeigt die geschichtlichen und kulturellen Hintergründe zu einem unserer wichtigsten Grundnahrungsmittel. Ein Gläsli Herdöpfelschnaps hilft zur Verdauung. In Arbeitsgruppen formulieren die Anwesenden auf Plakaten ihre Wünsche, in welche Richtung sich KiE entwickeln soll. Der Enthusiasmus ist gross.

Engelburger Kulturtage

Mit Vollgas gehen wir zur Sache. Wir finden ideale und fachliche Unterstützung durch die Bundesstiftung Pro Helvetia. Und so wagen wir uns bereits kurz nach der Gründung an die Engelburger Kulturtage. Nach den Sommerferien 1990 gehen während zehn Tagen mehr als dreissig Veranstaltungen über die Bühne: Kreativkurse, Konzerte, Strassenkünstler, Sternwarte, Kindertheater zur Geschichte Engelburgs, ein historischer Vortrag zu

Gaiserwald, eine Podiumsdiskussion zur Abfallproblematik im Tüfentobel und vieles mehr. Das Turnerhörli tritt auf, der Männerchor, die Blasmusik. Im Morgencafé spielt täglich ein Barpianist und ein Bildhauer schnitzt an einer lebensgrossen Madonna. Jeden Abend wird von Gastfamilien gekocht: Das Angebot ist international. Noch vor den Kulturtagen hatten meine Lehrerkollegin Anina Hedinger und ich mit zwei Schulklassen eine Zirkus-Sonderwoche in der Alten Turnhalle durchgeführt. Die Zirkusvorstellungen hatten insgesamt 700 Zuschauer angezogen. Ein Zwischenziel wurde erreicht: Möglichst viele Engelburger/-innen ins Gebäude zu locken und ihnen zu zeigen, welches Potenzial da vorhanden ist.

Das zweite Standbein

Die von KiE organisierten Engelburger Kulturtage 1990 sind ein Riesenerfolg, erwirken einen Dammbruch. Diejenigen, die den Abbruch der Halle wollten, geben auf oder lassen sich sogar von der Sache begeistern. Zur Rettung des Gebäudes

braucht es allerdings ein weiteres Standbein. Und wieder drängt die Zeit. Es gelingt mir zusammen mit Hilfe einer Mitstreiterin, Vreni Ledergerber, im Jahr 1992 genügend einflussreiche Leute zur Gründung einer «Stiftung Alte Turnhalle» zu sammeln – ganz pragmatisch vorwiegend aus CVP-Kreisen. Die Stiftung soll die Alte Turnhalle zum Nutzen der Allgemeinheit renovieren und betreiben. Der Verein Kultur in Engelburg, der in seinen Statuten explizit den Erhalt der Alten Turnhalle in den Vordergrund stellt, wird den Saal künftig von der Stiftung mieten.

Gibt's einen Krimi?

Als Stiftungspräsident stellt sich Pio Krapf zur Verfügung – mein Wunschkandidat. Er ist einflussreich, unbestechlich, voller Energie und frei von Altlasten. Ich bin meine Sorgen los, denn ich weiss, dass unter seiner Führung das ehrgeizige Vorhaben gelingt. Der ehemalige Schulratspräsident ist frisch pensioniert und von der neuen Herausforderung fasziniert. Die Motivation im ge-

samten Stiftungsrat ist gross. An der nächsten Bürgerversammlung wird der Antrag gestellt, dass die Gemeinde Gaiserwald die Alte Turnhalle für 350 000 Franken der Katholischen Kirchgemeinde abkauft und sie der Stiftung in einem «Gebrauchsleihevertrag» zur Verfügung stellt. Diese verpflichtet sich im Gegenzug, mit eigenen Mitteln das Gebäude zu sanieren und dieses selbsttragend zu betreiben. An der Bürgerversammlung wird ein spannender Krimi erwartet.

Ernst, Kurt & Adam

Doch zur grossen Überraschung sagen die Gaiserwalder Stimmbürger deutlich ja zum Kauf. Eine Flugblattaktion in der Nacht vor der Versammlung zeigte Wirkung, die Argumente überzeugten. Bald gibt's niemanden mehr, der sich gegen das Projekt stellt. Auch der gebürtige Engelburger und FDP-Ständerat Ernst Rüesch – man munkelte, er habe sogar in Bundesbern gegen die linken und grünen Turnhallen-Aktivisten in Engelburg gewettert – gibt öffentlich sein Bonmot dazu, ebenso

alt Bundesrat Kurt Furgler und Urs Frauchinger, Präsident der Bundesstiftung Pro Helvetia. Noch ein Prominenter unterstützt das Projekt: Fürst Adam von und zu Liechtenstein. Der Blaublütige hatte während seiner Studienzeit an der St.Galler Hochschule ein Einfamilienhaus im Engelburger «Chapf» bewohnt.



Die Renovation

Architekt bei der Renovierung der Alten Turnhalle ist Gérard Butz. Der Mitbegründer von «Kultur in Engelburg» verzichtet auf sein Honorar. Nun geht es Schlag auf Schlag. Beim Treffen mit dem Gemeindepräsidenten Beat Haefelin macht ein Vertreter der kantonalen Kulturförderung klar, dass sich «Gaiserwald» zu gleichen Teilen beteiligen muss, damit seitens des Kantons Gelder gesprochen werden. Die Hochzeit kommt zustande. Ein Holzwürfelverkauf, ein Tausenderclub mit dreissig Zahlenden, Mitgliedschaften, Sponsoring, Flohmarkt, Gönnerfest, der Beitrag aus dem Lotteriefonds und vieles mehr generieren rund 230 000 Franken.

Unverschämtes

Die Schule Engelburg, damals noch ohne Dreifachturnhalle, bezahlt eine Vorausmiete von 100'000 Franken für sechs Jahre und erhält dafür das Privileg, die Alte Turnhalle nach ihren Wünschen für den Unterricht benutzen zu dürfen. Die Gemeinde beteiligt sich mit 100 000 Franken an den Reno-

vationskosten. Ein Grossteil der Renovation wird unter Anleitung von Spezialisten während rund 3000 Stunden in Fronarbeit erledigt. Doch die Vorgaben der Gemeinde sind so rigide, dass sie in nützlicher Frist gar nicht zu erfüllen sind. «Im Rückblick ist's eine Unverschämtheit», sagt alt Stiftungspräsident Pio Krapf heute. «In 18 Monaten hätten wir 75 Prozent der Gesamtsumme auftreiben müssen. Das war eine unerfüllbare Forderung.» Um zu einem Baukredit zu kommen, musste er private Sicherheiten leisten. «Ich machte das nur, weil ich vom Projekt voll und ganz überzeugt war.» Das Unmögliche gelingt. Einweihungsfest ist im September 1996.

Der Motivationsschub

Im Jahr 1999 feiert der Verein Kultur in Engelburg unter dem Titel «S-10-ario» sein erstes rundes Jubiläum mit einer dichten Folge spezieller Vorstellungen. Ein paar Jahre später kommt eine überraschende Glücksbotschaft von der kantonalen Kulturförderung: Wir werden künftig jährlich

mit 20 000 Franken unterstützt! Der versprochene Geldsegen bewirkt einen Motivationsschub. Nach einigem Hin und Her zeigen sich Gemeindepräsident Andreas Haltinner und der Gemeinderat bereit, gleichzuziehen. Die Gemeinde erlaubt KiE zudem, das Büro im Alten Pfarrhaus von St. Jose-

fen zu benutzen. Dieses teilen wir mit den Betreibern des Ortsmuseums. Endlich können wir eine bezahlte Sekretariatsstelle zur Bewältigung der «Knochenarbeit» schaffen. Es ist allerhöchste Zeit, denn Präsidium und Vorstand sind ausgelugt und nahe daran, aufzugeben.



Flyer zur Vereinsgründung ↗

Die Gründer

2009 gelingt es – es gleicht einem Wunder – neue unverbrauchte Vorstandsmitglieder zu gewinnen: Heutiger Präsident ist Jürg Luginbühl, Sekretärin Susanne Rentzmann, Kassier Hansjörg Aebischer. Ebenfalls neu sind Roland Dörig, Aygül Demirtas und Yvonne Brülisauer. Schon sehr lange dabei sind Elsbeth Murer, Gigi Comini und Isa Scherrer, Hanspeter Denoth und ich, Gerold Huber. Werfen wir einen Blick zurück aufs Gründungsprotokoll aus dem Jahr 1989: Nebst dem Präsidenten Gerold Huber finden wir hier Maria Holenstein, Agnes Kappeler, Hanspeter Denoth, Armin Kappeler, Felice Weber Schmid, Annina Hedinger, Stephan Daehler, Elisabeth Nembrini und Gérard Butz.



Das «Götti-System»

1991: Hanspeter Denoth löst Gerold Huber als Präsident ab. Ivo Hasler wird Kassier. Ruth Forster und Armin Kappeler wirken gemeinsam in einem Co-Präsidium. Nach ihnen folgt als Präsidentin Milena Fuchs, dann Elsbeth Murer. Im Vorstand vertreten waren zudem Samuel Wolf, Yvonne Link, Maya Nater, Gabi Walliser Kronig, Roland Lüthi, Bruno Weder, Gudrun Foster und Ruth Stumpf. Seit wir das «Götti-System» und eine Sekretariatsstelle eingeführt haben (zu Beginn mit Evi Rüedi), sind die Lasten besser verteilt. Abwechselnd helfen viele weitere Vereinsmitglieder mit Freude beim Einrichten und Abräumen, in der Küche, im Service oder als Licht- und Tontechniker. Der Verein Kultur in Engelburg ist – mit Ausnahme des Sekretariats – ein Freiwilligenbetrieb. Genauso arbeitet der Stiftungsrat mit dem heutigen Präsidenten Hans Graf ehrenamtlich. Bezahlt ist dort allein die Hauswartstelle.

Land Art

Glanzlichter gab's auch zwischendurch: So realisierte eine Gruppe aus dem Umfeld von KiE zwei Land Art-Projekte. Das erste schuf mittels eines langen Pfahl-Korridors, in einer Waldlichtung mit Sänftsblick, eine optische Täuschung. Die zweite zum 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft war eine grossflächige Bretter-Installation auf der damals noch völlig freien Oberhaldenebene: mit zwei sich verjüngenden Ellipsen. Schlaufenpfade ins Tüfentobel und Sittertobel – naturwissenschaftlich und poetisch – widmeten sich der speziellen Topografie mit der überwältigenden Alpsteinkulisse. Delikates Detail: Das Tüfentobel als Abfalldeponie ist inzwischen fast aufgefüllt – doppelt so schnell, als die Planer annahmen. Werden sich die drei Gaiserwalder Dörfer, die allesamt nach St.Gallen ausgerichtet sind, dadurch näherkommen?

Leckerbissen ausserhalb

In den Gründerjahren gab's unter anderem Lesungen mit Autoren aus der DDR – im Säli des Pfarrhauses. Weitere Zusatzveranstaltungen für ein kleines, interessiertes Publikum folgten unter dem Titel «Kultur-nah» bei Vreni und Ivo Ledergerber im Chapf. Ein Maibummel führte zu Kunstmaler Josef Egger auf der Steinegg ob Abtwil, ein anderer zur Bernhardzeller Barockkirche und weiter über die historische Wannenbrücke zum Schloss Dottenwil in Wittenbach. Da war zudem der Oldtimer-Postauto-Ausflug an die Bregenzer Festspiele – oder derjenige zum Schauspiel «König Artus Tafelrunde» in der alten St.Galler Kreuzbleiche-Turnhalle.

Oropax nachts um drei

Die heutigen Comedy-Popstars der Kleinkunst im deutschsprachigen Europa, «Oropax», begannen ihre Schweizer Karriere in der Alten Turnhalle. Lustig war's vor allem nach der Vorstellung. Nachts um drei entschlossen sich «Klugscheisser» Volker

und «Mönch» Thomas zu einem Ausflug auf den Tannenberg. Oben angekommen, sausten die Komik-Brüder auf ihren Bobby-Cars tollkühn die Strasse runter Richtung Engelburg, bis die erhitzten Achsen durchschmolzen. Ja, das waren Zeiten!

Verzweifelte Böni

Ein einziges Mal ist eine Vorstellung ausgefallen. Das junge Nachwuchstalent Böni, eine Entdeckung aus dem Thurgau, verursachte auf dem Weg nach Engelburg einen Verkehrsunfall. War's die Nervosität? Die Kabarettistin konnte nicht mehr auftreten und es war zu spät, die Veranstaltung abzusagen. Was nun? Wir telefonierten verzweifelt, um Ersatz zu finden. Zwei Musikbands sagten spontan zu – die «Horny Roosters» zuerst: Der Abend war gerettet. Die Stimmungskanonen übertrafen sich selbst.

Ein Sonntagscafé?

Zum Schluss ein Loblied auf die Stiftung Alte Turnhalle, dem zweiten Standbein fürs Kleintheater in Engelburg. Sie hält KiE den Rücken frei, damit sich der Verein vollumfänglich seinen Aktivitäten widmen kann, stellt die Halle aber auch der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung und veranstaltet Ausstellungen mit Werken einheimischer Künstler. Beide Gruppierungen ziehen am gleichen Strick. Aufgrund dieser Konstellation erhält die Gemeinde eine komfortable Win-win-Situation: mit einem Saal für alles Mögliche und dem Image-träger KiE, der mit seinem Kleintheater weit über die Region hinaus ausstrahlt. Vieles wurde ange-dacht in den 25 Jahren seit der Gründung.

Nicht alle Träumereien konnten verwirklicht werden: ein Restaurant oder ein Sonntagscafé beispielsweise. Andere Generation werden kommen. Wer weiss, vielleicht wird's dann! Stellen wir die Weichen für ein drittes Standbein vorausschauend, lassen wir Raum für wunderbare weitere Entwicklungen!

** Textautor Gerold Huber wohnt in St.Gallen. Er ist Unternehmer, Zeitungsredaktor, Kunstschaffender und Lehrer. Von 2009 bis 2011 leitet er die «Märli-karawane – rond om de Säntis». 2014 gründet er die Firma «Retro Rolling Rosita».*

** Buchgestalter Stefan Edthofer betreibt sein eigenes Atelier «edthofer ... grafik werbung text» in der Engelburger Lindenwies-Siedlung. Fast alle Druck-sachen von KiE-Kultur in Engelburg tragen seine Handschrift. Stets mit ihm im Atelier: sein Schä-ferhund Nubuk.*

Der Druck dieses Jubiläumsbuchs zu einem Viertel-jahrhundert «KiE» wurde ermöglicht mit Unterstüt-zung aus dem Lotteriefonds des Kantons St.Gallen. Herzlichen Dank!

Alte Turnhalle Engelburg und fünfundzwanzig Jahre Kultur in Engelburg

«Ein kleines Dorfwunder» nennt Gerold Huber, der Verfasser dieser launig verfassten Jubiläumsschrift, die Rettung der Alten Turnhalle in Engelburg respektive die Entstehung des Vereins Kultur in Engelburg. Ob es ein weiteres Dorfwunder bezüglich der Umsetzung eines Sonntagscafés oder eines Restaurants braucht, wovon der Autor träumt, ist an dieser Stelle nicht schlüssig zu beantworten. Was an dieser Stelle allerdings mit einem überzeugten «Ja» seitens der Initianten bestätigt werden kann, ist das Faktum, dass sich der Einsatz für die Erhaltung des altherwürdigen Bauwerkes voll und ganz gelohnt hat. Die Alte Turnhalle und die Stiftung «Alte Turnhalle Engelburg» sind ebenso nicht mehr aus dem Dorfleben wegzudenken, wie insbesondere der Verein Kultur in Engelburg. Dieser ist die treibende Kraft im Kulturleben in Engelburg und eine massgebende Stütze des Vereinslebens in der gesamten Gemeinde Gaiserwald.

Allen Widerwärtigkeiten zum Trotz haben sich die Initiantinnen und Initianten für ihre Idee eingesetzt. Dabei haben sie Politiker «ohne Leichen im Keller» gesucht, «Kuhhändel» initiiert, Zirkus-Sonderwochen für die Schüler/innen durchgeführt, die Medien gezielt eingesetzt, sich anlässlich der ersten Hauptversammlung mit Kartoffeln auseinandergesetzt sowie weitere Register zur Rettung der Alten Turnhalle in Engelburg gezogen. Das Zusammenspiel dieser verschiedenen Aktionen, die einer Orgelkomposition ähneln, kulminiert in einem grossartigen Schlussakkord, der jedoch derart mächtig gesetzt wurde, dass er hoffentlich jahrzehntelang nachhallen wird. Dadurch werden auch nur schon kleine Anzeichen eines sich nach Jahrzehnten potenziell drohenden Dornröschenschlafes vertrieben. A propos Dornröschenschlaf: Die heutigen Comedy-Popstars der Kleinkunst im deutschsprachigen Raum, nämlich «Oropax», wären in der Schweiz ohne den Auftritt in Engelburg ebenso nicht wachgeküsst worden, wie das Komikerduo Lapsus. Somit ist also aus der Idee, die einige Zeitgenossen der Gründungszeit

des Vereins als Lapsus mit der Hoffnung hingenommen haben, dass die Wachküssphase rasch wieder enden werde, eine «währschafte» Institution geworden – wahrscheinlich auch dank des «währschafte» Kartoffelsalats, der anlässlich der ersten offiziellen Zusammenkunft des Vereins mit einem Schüblig verspiesen wurde.

Schüblig oder Bratwurst als Anerkennungsgeste hin oder her – die höchste Anerkennung, die einem Kleintheater zufällt, ist ein Grossaufmarsch an begeistertem Publikum. Und diese Abstimmung mit den Füssen hat Kultur in Engelburg definitiv für sich entschieden. Deshalb ist es mir an dieser Stelle ein grosses Anliegen, allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern, allen Stiftungsrätinnen und Stiftungsräten der Stiftung «Alte Turnhalle Engelburg», allen Vorstandsmitgliedern – ob noch im Amt oder «nur» noch im Hintergrund tätig – des Vereins «Kultur in Engelburg» sowie allen Besucherinnen und Besuchern der Vorstellungen in der Alten Turnhalle herzlich zu danken. Sie alle haben massgeblich dazu beigetragen, dass «KiE» heute

dort steht, wo der Verein eben steht: für ein lebendiges, abwechslungsreiches, interessantes, amüsantes und an- sowie zuweilen auch aufregendes Kleintheater-Programm, das seinesgleichen in der Region sucht. Somit ist Kultur in Engelburg ein Bannerträger für ein kulturelles Angebot, das jenseits grosser Häuser auf äusserste Beliebtheit und entsprechende Akzeptanz stösst sowie die lebendige Gemeinde Gaiserwald ideal repräsentiert. Meinerseits freue ich mich auf weitere gelungene Anlässe in der Alten Turnhalle Engelburg in den kommenden 25 Jahren.

Gaiserwald, im Frühjahr 2014

Boris Tschirky, Gemeindepräsident





🕒 Engelburger Kulturtage 1990 in der Alten Turnhalle

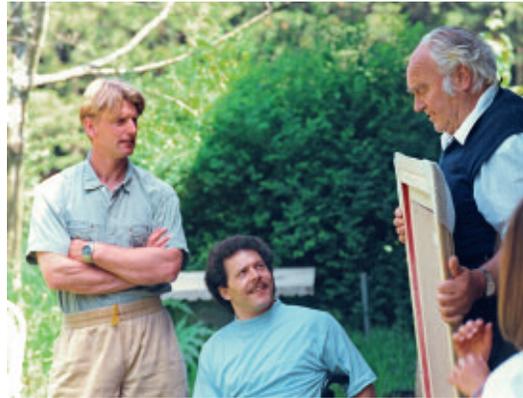
🕒 Heiterkeit prägte die vielen Veranstaltungen

🕒 Pio Krapf, erster Präsident der Stiftung Alte Turnhalle

Maibummel zu Kunstmaler Josef Egger auf der Steinegg ob Abtwil ➔

Kindertheater zur Geschichte Engelburgs ↘

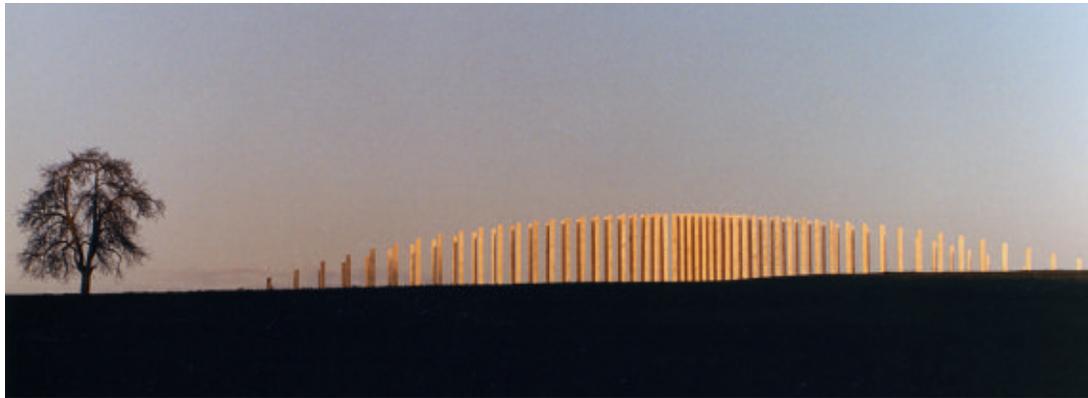
Sehr beliebt war das Offene Singen ↴





← *Drei Präsidentinnen: Milena Fuchs, Ruth Forster, Elsbeth Murer*

↓ *«Raumzeichen» auf der 1991 noch unbebauten Oberholden:
eine Installation der KiE-Projektgruppe CH-91*





Freiluftaufführung vor der Alten Turnhalle ... ↶



... mit dem Momoll Theater ↷

Der Zirkuswagen war Gründungslokal für den Verein
und diente 1990 dem Engelburger Schülerzirkus Piero ➤

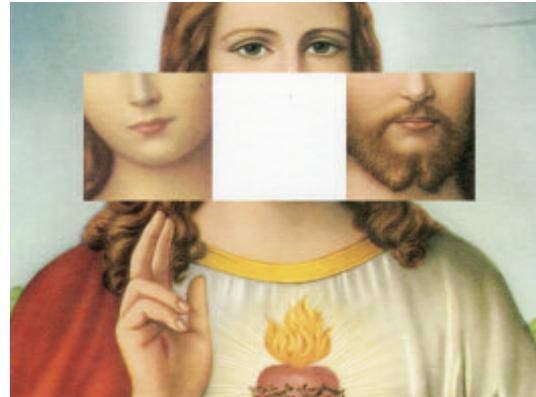




← Appenzeller Space Schöttli an den Kulturtagen 1990

↻ 1999 feierte KiE das «S-10-ario»

↓ «Einmal noch!», das Theaterstück über die Pöpstin Johanna, sorgte 2002 für hitzige Diskussionen



Möla & Stahli in der Alten Turnhalle ➔

Freut sich auf den Besuch von Dropax: Gerold Huber, Initiant und Autor ⚡

Mädli Eugster war schon vor 25 Jahren bei der KiE-Premiere dabei.
Zum Jubiläum zeigt er Ausschnitte aus «Wings In My Heart» ⚡





KiE Kultur in Engelburg | Postfach 153 | CH-9032 Engelburg | 071 277 19 19 | kulturinengelburg.ch